

## Tariwerde, den 11. September 1930

Werter Staats-Anzeiger!

Endlich kam ich wieder dazu, ein paar Zeilen an das werte Blatt einzuschicken, denn infolge der vielen Arbeit war ich bis jetzt am Schreiben verhindert.

Gegenwärtig sind wir am Maisbrechen und am Weinmachen. Wein gibt es dieses Jahr mehr als im verflossenen Jahre.

Mit den Drescharbeiten sind wir schon längstens fertig. Mit dieser Arbeit ging es dieses Jahr recht langsam, da während dieser Zeit öfters große Stürme tobten.

In der Nacht des 9. September ging über unser Dorf ein gewaltiger Gewitterregen, wie wir dieses Jahr noch keinen hatten.

Am 15. September hat bei uns auch der Schulunterricht wieder begonnen, und nun müssen die Schüler wieder regelmäßig die Schule besuchen. Wer ohne Grund den Unterricht versäumt, wird bestraft. Die meisten Unterrichtsfächer werden in rumänischer Sprache vorgetragen. An unserer Schule sind fünf rumänische Lehrer und ein deutscher tätig.

Besondere Neuigkeiten gibt es hier keine zu berichten. Gestorben ist die Witwe Sophia Schmidt geb. Bankul im Alter von 47 Jahren infolge eines Krebsleidens. Schon seit zwei Jahren und zwei Monaten war sie leidend. In Jahre 1902 verheiratete sie sich als ledige Tochter mit dem Witwer Johann Schmidt. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Ein Sohn ging ihr im Tode voran. Ihr Mann starb im Juli 1913 infolge Blutvergiftung im Alter von 40 Jahren. Zwei Töchter, die noch nicht verheiratet sind, versorgte sie im Krankenhaus mit mütterlichem Vermögen.

In Cogeaia verstarb am 20. September Mathilda Hüther geb. Bech, Ehefrau des Gottlieb Hüther, infolge Schwindsucht. Sie brachte ihr Alter auf 22 Jahre und hinterließ ihren Gatten, ein Kind, ihre Eltern und mehrere Geschwister. In Cogeaia sind auch noch mehrere kleine Kinder gestorben.

Heiratslustige gibt es vorläufig noch keine, denn die Arbeit ist noch nicht beendet.

In Konstanza hat sich am 29. August ein schreckliches Unglück zugetragen, indem der Zug bei einer Kreuzung zwei Pferde überfuhr und tötete. Der Kutscher wollte noch in aller Eile vor dem Zug dass Geleise passieren, als aus der anderen Richtung ein Auto den Weg kam. Und nun geschah das Unglück. Der Kutscher wurde aus dem Wagen geschleudert und kam mit dem Leben davon, während die Pferde durchschnitten wurden.

War wohl in Amerika die diesjährige Ernte auch so gut ausgefallen, daß sich ein Farmer von fünf Hektar Land eine Dreschmaschine kaufen konnte, wie hier in Rumänien? Trotzdem der betreffende Mann noch den Buckel voll Schulden hat, brachte er doch fertig, sich eine Dreschmaschine zu kaufen. Friedrich Ritter alt und Söhne haben sich schon seit Jahren eine Dreschmaschine, mit der sie jeden Tag 100 Fuhren dreschen können. Johann Speidel und Sohn können mit ihrer Dreschmaschine nur 30 Fuhren Getreide per Tag dreschen.

Der Bauer wird dieses Jahr aus seiner Ernte wenig Verdienst herauschlagen, denn die Preise sind zu niedrig. Für das Kilogramm Gerste bezahlt man jetzt nur noch 1 Lei und 80 Bani. Dafür kann man sich

noch nicht einmal eine Schachtel Streichhölzer kaufen. Ja, was man kaufen muß ist teuer, und was man zu verkaufen hat spottbillig. Unter solchen Verhältnissen muß ja der Bauer zugrunde gehen.

Teile Heinrich Weikum in Elgin, N.D., mit, daß ich an 28. August einen Brief mit Bild an ihn abgehen ließ. Hoffentlich wird er alles richtig erhalten haben. Ich warte auf Antwort.

Ferner grüße ich auch meine Wohltäter, die mir den Staats-Anzeiger auf ein Jahr zugeschickt haben. Hoffentlich wird für mich jemand das Blatt wieder bezahlen, wenn abgelaufen ist. Wenn ich die Zeitung nicht mehr erhalte, werden wohl auch meine Berichte seltener werden.

Am Schluß grüße ich meinen Schwager Samuel Berg in Canada, Herrn Redakteur Brandt und den gesamten Leserkreis.

*Ida Fischer*

---

*Quelle: Der Staats Anzeiger, Bismarck, North Dakota, 24. Oktober 1930*

---